

Hauptvorlage „Kirche und Migration“

Stellungnahme des Synodalen Ausschusses für Mission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung

Die Mitglieder des synodalen Ausschusses für Mission, Ökumene und Weltverantwortung haben sich in ihrer März-Sitzung ausführlich mit der aktuellen Hauptvorlage „Kirche und Migration“ beschäftigt. Sie haben sich kritisch und wertschätzend mit ihr auseinander gesetzt.

Befremdlich erscheint es den Ausschussmitgliedern, dass die Hauptvorlage nicht als Broschüre vorliegt. Umgekehrt ist die Öffnung hin zu den neuen Medien begrüßenswert. Ferner stellen die Ausschussmitglieder fest, dass der Fahrplan des Stellungnahmeverfahrens zu knapp bemessen erscheint, da in 2019 viele Kirchengemeinden u.a. mit dem Kirchentag beschäftigt sind.

Positiv wertet der Ausschuss die Hauptvorlage als eine ekklesiologische Grundlagenschrift, die uns herausfordert, den eigenen Kirchenbegriff kritisch zu hinterfragen und entsprechend der aktuellen Herausforderungen weiterzuentwickeln: wie wollen wir Kirche in einer multikulturellen Gesellschaft sein? Die Ausschussmitglieder stellen selbstkritisch fest: unsere Kirchengemeinden, unser Kirchenkreis und unsere Landeskirche sind bis auf wenige Ausnahmen nicht multikulturell, sondern an vielen Stellen monokulturell. Das entspricht nicht den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und auch nicht unserem Konzept einer weltweiten Kirche.

Viele Kirchengemeinden leben noch mit einer Komm-Struktur und erwarten, dass Außenstehende sie ansprechen und sich auf den Weg zu machen. Das macht es für Migrant*innen schwierig, in Kirchengemeinden Heimat zu finden. Kirchengemeinden müssen eine Willkommenskultur neu lernen. Eigene Erfahrungen von Fremdsein können das Verständnis öffnen.

Junge Migrant*innen treffen oft auf Gemeinden, die nicht ihrer Altersstruktur entsprechen. Für viele Migrant*innen sind Gottesdienste und Gemeindeleben langweilig. Eine sich öffnende Kirchenmusik könnte hier Brücken bauen.

Die Einbindung von Menschen mit Migrationshintergrund in unseren Ausschussstrukturen scheint schwierig, weil die Sitzungskultur oft sehr „deutsch“, sehr strukturell festgelegt ist. Eine Entwicklung zu mehr Beteiligung wird Zeit brauchen. Viel niedrigschwelliger und damit zeitnah umzusetzen wäre es, Migrant*innen in der Frauenhilfe, im Kirchenchor oder anderen Gruppen einzubinden.

Der Synodale Ausschuss für MÖWe will sich auf den Weg machen und exemplarisch an einer Stelle des Kirchenkreises einen Versuch der Internationalisierung von Kirche wagen. Er bereitet einen internationalen Gottesdienst in der Ev. Kirchengemeinde Menden vor und wünscht sich eine Beteiligung von vielen Menschen aus unterschiedlichen Nationen.

Der Synodale Ausschuss für MÖWe möchte darüber hinaus ein Perspektivöffner sein und bereitet eine Exkursion für Interessierte zur Lydia-Gemeinde in Dortmund vor; diese Gemeinde hat sich auf den Weg gemacht, international zu werden.

Der Ausschuss bittet die Presbyterien der Kirchengemeinden, in einen Beratungsprozess einzusteigen und zu klären, wie Kirche vor Ort in einer multikulturellen Gesellschaft aussehen kann. Der Ausschuss bittet darum, Beispiele, die zu einer Internationalisierung unserer Kirche führen und kulturelle Vielfalt fördern, als Ideenpool zusammenzutragen.